

# Ascona TI, Castello di San Michele

## Quellen – Archäologie – Baubeschreibung

von Stefan Lehmann, Piero Carlucci und Christian Saladin

### Einleitung

Die Burg San Michele<sup>1</sup> ragt südwestlich vom Dorfkern Asconas auf einem steilen, mit Felsen durchzogenen Hügel. Zur Zeit ihrer grössten Ausdehnung besass sie einen rechteckigen, lang gezogenen Grundriss – in der Fläche etwa 130 × 50 m –, der schräg von Nordosten nach Südwesten verlief (Abb. 1).

Die Anlage ist heute in verschiedene Parzellen aufgeteilt, und deren Inhaber sind Private oder die Kirche; die Burg ist daher der Öffentlichkeit nicht zugänglich.<sup>2</sup> Bei der Anlage handelt es sich um eine verhältnismässig gut erhaltene Ruine mit zum Teil noch 5 m hohen Mauern. Die fehlenden Schutt- und Geröllmassen deuten auf einen zeitlich nicht genau fixierbaren Eingriff hin. Nebst dem 1912 gesprengten südöstlichen Turm haben Neubauten auf der Seeseite alle Spuren einer vermuteten Umfas-

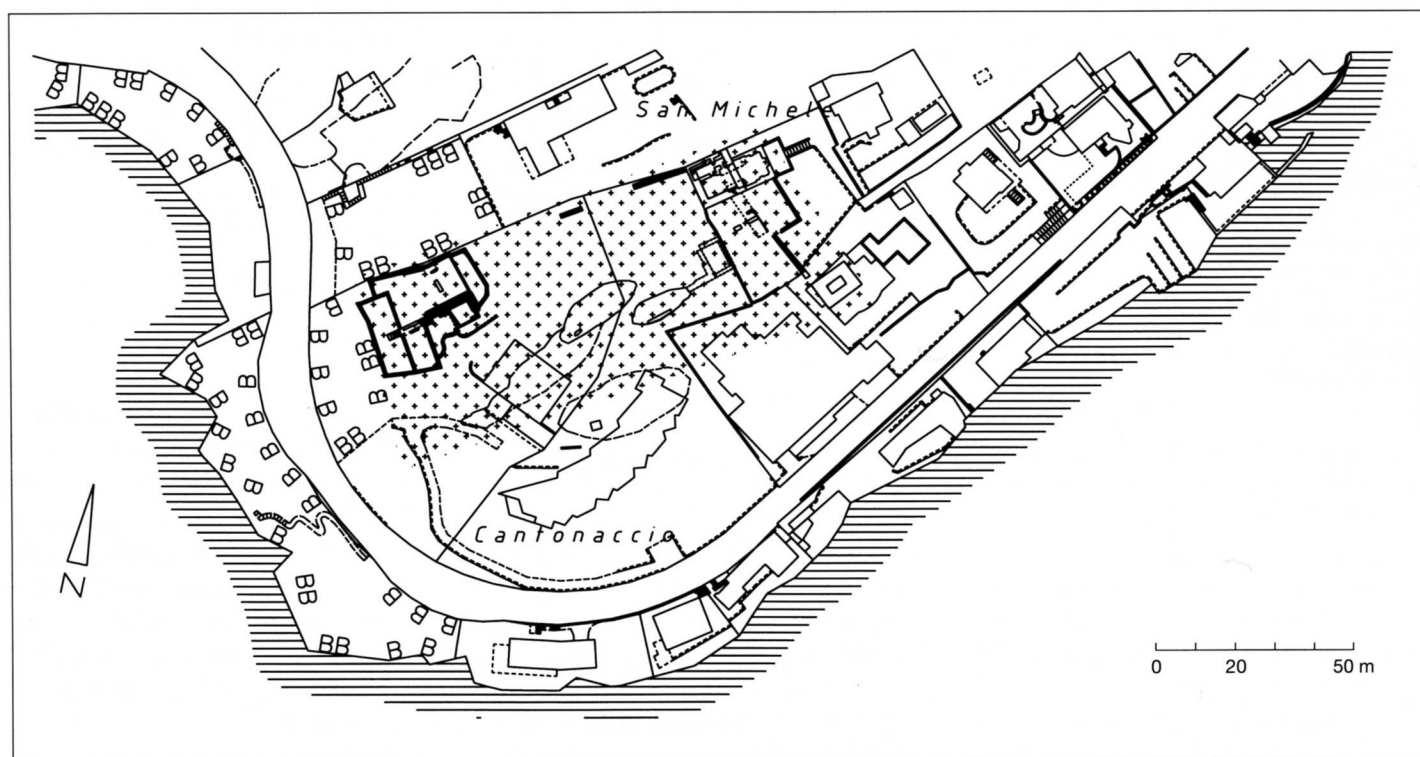
sungsmauer und des Haupteinganges zerstört.

Dem Betrachter erscheint die Anlage heute als zweigeteilt: südwestlich die Hauptburg und nordöstlich, in der Nähe der heutigen Kirche San Michele, einige kleinere Mauerstümpfe (Vorburg). Die Kirche selbst wurde in einem einstigen Turm errichtet. Zwischen diesen Teilen sind Bruchstücke der westlichen Umfassungsmauer erkennbar sowie einige neulich entdeckte Gerüst- oder Pfostenlöcher, welche im gegenüberliegenden Felsen eingemeisselt wurden. Weitere Spuren, die auf (Stein-)Bauten hindeuten, fehlen.

In der Nähe der Burg, zu Füssen der Anlage, nahe dem Seeufer und der Abzweigung zur Via Borgo Richtung Hafen, befand sich noch herrschaftliches Gelände der Duni (heute bekannt als *Sott al Sass*). In diesem Gebiet wird einer der ursprünglichen Kerne von Ascona vermutet.<sup>3</sup>

### Forschungsgeschichte

Die ersten uns überlieferten Überlegungen zur Burg stammen von 1619, als Ballarini schrieb: «bei der Burg S. Michele handelt es sich um einen keltischen Vorgängerbau, der im Frühmittelalter von den Langobarden übernommen wurde.»<sup>4</sup> Johann Rudolf Rahn besuchte die Burg 1890 und fertigte eine bislang unbekannte und an dieser Stelle erstmals publizierte Planskizze an (Abb. 2); ferner erwähnt er die Burg in seinem Werk.<sup>5</sup> Giorgio Simona (1914) und Emilio Clemente (1974) bezogen sich mehr auf die Quellen als auf den Wehrbau.<sup>6</sup> Max Alioth<sup>7</sup> stellte um 1950 einen Gesamtplan mit einer ersten Deutung der Anlage vor. Im Jahre 1969 sondierte Werner Meyer den Boden südlich der heutigen Kirche (siehe Kapitel Archäologie). Gotthard Wielich<sup>8</sup> befasste sich 1970 mit dem historischen Teil der Burg; er schlug insbesondere eine frühmit-



1: Ascona, Castello di San Michele. Lageplan. Das Kreuzmuster entspricht ungefähr der ehemaligen Fläche der Burganlage.

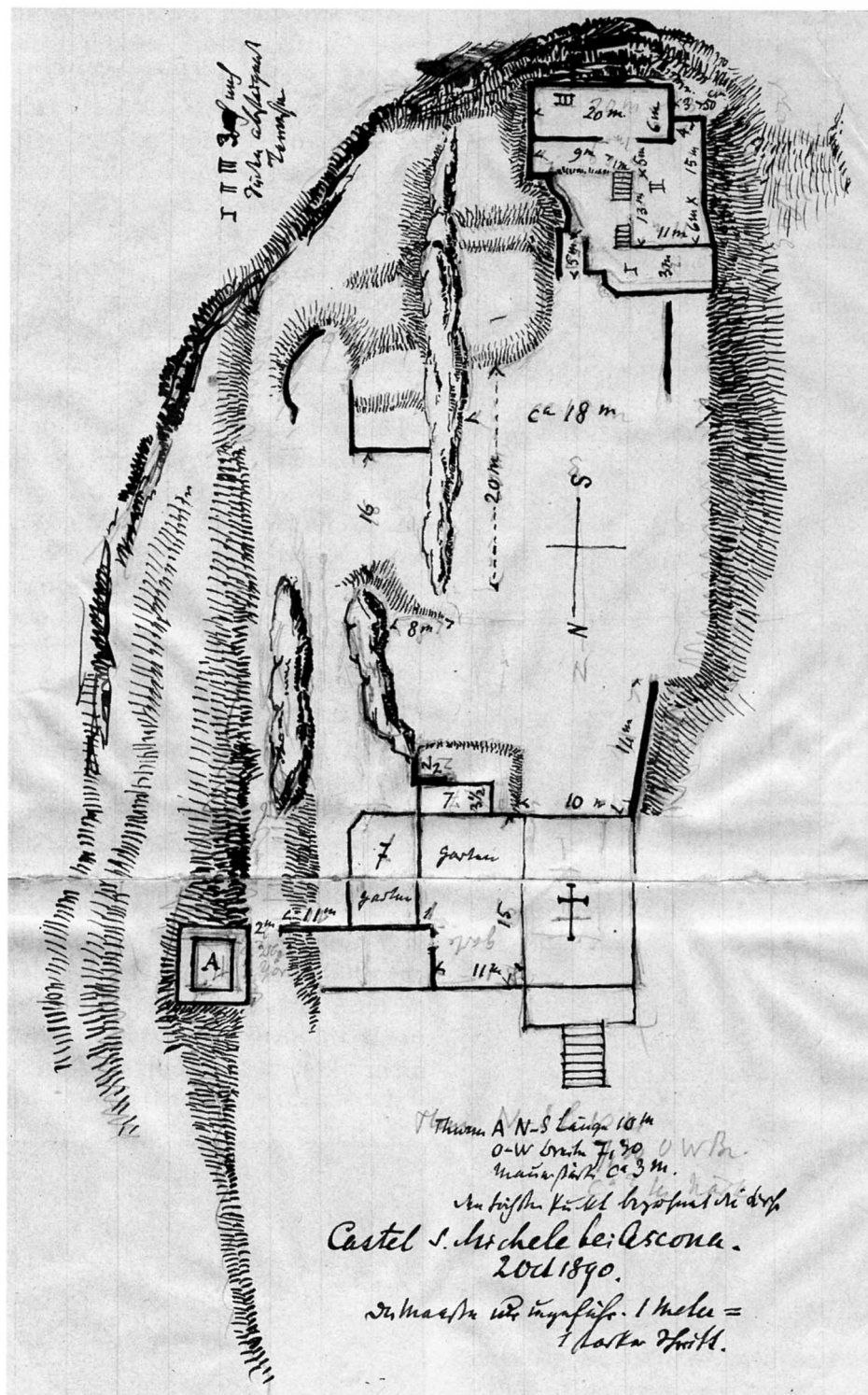
relaterliche bzw. langobardische Gründung vor. Zuletzt hatte 1979 Virgilio Gilardoni<sup>9</sup> darauf hingewiesen, dass in Verbindung mit einer langobardischen Instandsetzung der Burg eine mündliche Überlieferung an beigabenlose Steinplattengräber erinnerte.

## Quellenlage

### Schriftquellen

Die genaue Entstehungszeit der mittelalterlichen Burg oder allfälliger Vorgängerbauten ist unbekannt. Eine prähistorische Begehung des Hügels, ähnlich wie bei anderen modern untersuchten Hügeln der näheren Umgebung (z.B. *Balladrum* bei Ascona und *Castello di Tegna*<sup>10</sup>), schien früheren Bearbeitern (als Erster Ballarini 1619) durchaus möglich. Leider fehlten aber bis anhin die notwendigen Beweise dafür. Erst ab dem Frühmittelalter verdichten sich die Anzeichen für die Existenz einer Burg in Ascona, vermeintlich diejenige von San Michele. Francesco Ballarini (1619) erwähnte, dass die Anlage von den Langobarden instand gesetzt wurde.<sup>11</sup> Der Historiker Gotthart Wielich<sup>12</sup> hielt ebenfalls einen langobardischen Sitz im beginnenden Frühmittelalter für wahrscheinlich. Dies, weil zu dieser Zeit Ascona zum Sitz des *centenario*<sup>13</sup> oder *sculdascio* (*sculdabis*)<sup>14</sup> der Grafschaft Stazzona (heutige Angera, Piemont I) wurde. Er vermutete in der Burg San Michele diesen Sitz. Eine leider heute verschollene Urkunde nannte offenbar eine Schenkung der Burg an Como um 900/901.<sup>15</sup>

Die erste schriftliche Erwähnung datiert von 1189<sup>16</sup> und beschreibt, wie die Burg vom Bischof von Como einem gewissen Pietro de Duni zu Lehen gegeben wurde. Die darin erwähnte Adelsfamilie Duni (oder Duno), ein Geschlecht, welches wahrscheinlich aus dem der Da Besozzo entstand, erweiterte dann vermutlich die Anlage im Laufe des 12./13. Jahrhunderts. Von dieser Zeit stammt eine Urkunde –



2: Ascona, Castel S. Michele, Planskizze von Johann Rudolf Rahn (1890).

mit der Bezeichnung *curia de Scona* –, ausgefertigt in der Kanzlei von Kaiser Otto IV. (1210).<sup>17</sup> Um 1311 soll Kaiser Heinrich VII. das Lehen dem Bischof von Como bestätigt haben, wobei bei der Identifizierung der Anlage durchaus Zweifel angebracht sein dürfen.<sup>18</sup> Im Verlauf des 16. Jahrhunderts verlagerte die Familie den Wohnsitz ins Dorf Ascona; dies wird angenommen, da die Ruinen 1611 im

Besitz von Ritter Francesco Aloiso Orelli von Locarno bezeugt sind.<sup>19</sup> Ob die Burg kurzzeitig zwischen 1513 und 1518 unter eidgenössischer Herrschaft stand, gilt als sehr wahrscheinlich, wenn auch unbewiesen; jedenfalls fehlen sichere Spuren, die für eine mit den Eidgenossen zusammenhängende Verwüstung sprechen.<sup>20</sup> In seiner *Cronica* erwähnte Francesco Ballarini 1619, dass die An-

